

Erzähler vom Westerwald

Sachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Sachenburg.

Die des wöchentlichen Wochenbeilage
Mittels Sonntagsblatt.

Bestellt für Drahtnachrichten:
Sachenburg, Fernruf Nr. 72

106
Erscheint an allen Wochentagen
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Btg. (ohne Bringerlohn).

Sachenburg, Montag den 7. Mai 1917.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgehaltene Zeile ober deren
Raum 15 Btg., die Restzeile 40 Btg.

9. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. Mai. Nach dem blutigen Zusammenbruch der englischen Armee an der Arrasfront kam es nur zu größeren Kämpfen bei Bullecourt. Der Feind wurde verlustreich abgewiesen, ebenso misglückten schwächere englische Vorstöße bei Lens und Artois. 1225 Engländer sind gefangen genommen worden. Die Angriffe der französischen Truppen am den Winterberg. Die Angriffe der französischen Truppen am den Winterberg. Die Angriffe der französischen Truppen am den Winterberg.

Der zweite Akt?

Die erste Nacht dieses Jahres scheint in der Hauptstadt nach allem, was man hört und was nicht hört, ungewöhnlich stürmisch verlaufen zu sein. Ein General mußte sein Leben hergeben, Offiziere wurden verwundet, die Schiffe der Flotte wurden durch Bomben getroffen und der Arbeiter- und Soldatenrat pfefferte eine scharfe Note hinter, um der provisorischen Regierung zu beweisen, daß sie mit diesen rollenwidrigen Seitenstücken von den, die doch aller Wahrscheinlichkeit nach zu seinen Kämpfern zu zählen waren, nichts gemein habe. Aber es ist nicht genug. Schon am 3. Mai mußte Neuter mit der Sprache weiter herausreden und mitteilen, daß bestimmte Soldatenabteilungen mit roten Fahnen das russische Palais umzingelten und den Rücktritt Miljukows verlangten. Auch die Petersburger Telegrammenten kamen nicht länger schweigen. Wie sie sich, ist das Infanterieregiment Finnland vor den Hauptpalast gezogen und forderte dort den Rücktritt des Reichsministers Gutschkow. Andere Truppenteile schloßen sich an, obwohl der ausführende Ausschuss des Arbeiter- und Soldatenrates Vorbehrungen getroffen hatte, um die „Rückkehr“ zur Rückkehr in die Kaserne zu verhindern. Auch die Arbeiterchaft geriet in Bewegung. Kundgebungen und Volksversammlungen wurden gehalten mit den Schladtrufen: „Nieder mit der provisorischen Regierung! Nieder mit Miljukow! Nieder mit Gutschkow!“ Am 3. Mai abends begann dann die Revolution. Die gemeinsame Sitzung der provisorischen Regierung und des ausführenden Ausschusses des Arbeiter- und Soldatenrates, um über die letzte Note des Reichsministers über die auswärtige Politik zu verhandeln, wurde auf den gemachten Ton Miljukows gestimmte Note hat die Kundgebungen gegen ihn wachgerufen. Miljukow mußte sich auch bewegen, während der Sitzung an das Fenster zu treten und eine Ansprache an die vor dem Hauptpalast stehende Menge zu halten. Behnützig erklärte er: „Als ich erfuhr, daß heute früh Manifestanten mit der Aufschrift aufzogen: 'Nieder mit Miljukow!' dachte ich, nicht für Miljukow, sondern für Rußland.“

geöffnetes erforderlich erscheinen ließ: Vielleicht sollte den Sozialisten ein Licht aufgesteckt werden, um sie davon abzuhalten, zur Stockholmer Konferenz zu gehen. Aber die Veröffentlichung der Note hat die entgegengesetzte Wirkung hervorgerufen. Sie wurde, wie die Petersburger Telegraphenagentur feststellen muß, von den Sozialisten mit lebhafter Unzufriedenheit aufgenommen. Ihre Vertrauensmänner traten zu außerordentlichen Sitzungen zusammen, die Tag und Nacht hindurch andauerten, aber doch zunächst nur zu dem Ersuchen an die Regierung um Aufklärung über ihr Vorgehen führten. Also wurde eine gemeinsame Sitzung vereinbart; die berühmte „Kontrolle“ über die Geschäftsführung der Regierung begann. Inzwischen setzten die Straßenkundgebungen ein, von denen schon die Rede war, und nun kam der Ausschuss des Arbeiter- und Soldatenrates von sich aus zu der Überzeugung, daß irgendeine Gegenwirkung gegen die Note der Regierung nötig sei, ohne aber seinerseits etwa den Rücktritt der provisorischen Regierung zu wollen. Die Dinge sind also wieder in Fluß geraten, und es wird sich zeigen, ob Herr Miljukow den Volkswillen richtig wiederzugeben hat oder nicht. Die Massen stehen wohl unter dem Eindruck der Empfindung, daß sie von einer Regierung geführt werden, die sich zwar nur als den vorläufigen Vollstrecker des Volkswillens ausgibt, in Wirklichkeit aber Entscheidungen treffen will, die das Schicksal des Landes dauernd festlegen und den Sieg gegen Deutschland verewigen sollen. Das ist ein Widerspruch, den das wachgewordene Selbstbewußtsein des Volkes nicht zu ertragen vermag. Aus ihm gibt es nur einen Ausweg, wenn mit der Einberufung der konstituierenden Versammlung erstgemacht würde, die allein, nach der Beseitigung aller überlieferten Autoritäten, die volle Souveränität des Russentums für sich in Anspruch nehmen könnte. Das wäre der zweite Akt der Revolution. Das Volk fürchtet offenbar, um ihn betrogen zu werden, wenn es die Miljukow und Gutschkow wie bisher gewähren läßt. Noch hat es sein Schicksal selbst in der Hand.

Arbeiter und Soldaten gegen Miljukow.

In zwei Bekanntmachungen nimmt der Arbeiter- und Soldatenrat scharf gegen Miljukow Stellung. In der ersten Erklärung heißt es:

Miljukow erklärte am 22. April dem Korrespondenten des „Manchester Guardian“, Rußland müsse den Volkswillen und die Dardanellen erhalten mit dem Rechte, sie zu besetzen; er erklärte ferner, daß Rußland Österreichs Unterstützung verlange und die Selbstständigkeit slavischer Völker in Österreich herstellen werde. Der Arbeiter- und Soldatenrat sieht sich gezwungen, zu erklären, daß die russische Demokratie mit diesen Miljukowischen Zielen nichts zu schaffen hat. Im Gegenteil wird Rußlands revolutionäre Demokratie in Übereinstimmung mit den einstimmigen Beschlüssen ihrer Vertreter nicht zulassen, daß Blut für ein derartiges oder ähnliches Ziel vergossen wird.

Die andere Veröffentlichung betont, gegenüber Miljukow und Gutschkow, Rußlands revolutionäres Volk und die Armee würden niemals Österreichs und Deutschlands Zertrümmerung zum Ziele haben. Im Gegenteil seien sie für einen Frieden ohne Eroberungen und ohne Schadenerlass. „Daily News“ erfahren aus Petersburg, bestimmten Gerüchten zufolge werde Miljukow in seiner Eigenschaft als Minister des Auswärtigen am 1. Mai abtreten.

Stockholm, 6. Mai. Zwischen Anhängern der provisorischen Regierung und des Ausschusses der Arbeiter und Soldatenrat kam es in Petersburg zu blutigen Zusammenstößen. Bei der Schießerei wurden einige Personen getötet.

Rotterdam, 6. Mai. Nach Petersburger Mitteilungen hat der Arbeiter- und Soldatenrat die neue Note der provisorischen Regierung über die Weiterführung des Krieges genehmigt.

Kopenhagen, 6. Mai. Der Arbeiter- und Soldatenrat in Petersburg hat die provisorische Regierung wissen lassen, daß er sie unterstützen wolle, wenn sie ihre Kriegsziele aufgibt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Aber unsere Beziehungen zu Chile waren durch den englischen Funktionär Carnation dreifache Erfindungen verbreitet worden. Der chilenische Gesandte in Berlin sollte seine Pässe verlangt haben, um nach der Schweiz abzureisen. Die unwahre Meldung wird jetzt von dem chilenischen Gesandten selbst als frei erfunden bezeichnet. Dagegen ist der Berliner brasilianische Gesandte Gurgal von Amaral nach der Schweiz abgereist.

+ Aber den Umfang der Zurückführung der abgeschobenen Belgier sind irrtümliche Vorstellungen entstanden. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß nur diejenigen Belgier Aussicht auf Rückführung in die Heimat haben.

Die zu Unrecht als arbeitslos nach Deutschland übergeführt worden sind. Es können also zurückkehren nur die Personen, bei denen einwandfrei festgestellt ist, daß sie nach Deutschland gebracht worden sind, obwohl auf sie die Vorurteile der Verordnung des Generalgouverneurs in Belgien vom 15. Mai 1916 gegen die Arbeitslosen nicht zuträfen. Diejenigen Personen, die zu Recht als arbeitslos heringeführt und arbeitsfähig sind, verbleiben nach wie vor in Deutschland.

+ Wie verlautet, besteht die Absicht der Verlegung einiger kleineren preussischen Bezirksregierungen nach den betreffenden Provinzialhauptstädten, um sie mit den dortigen Regierungsbehörden zu vereinen. Es würde dies teils aus Erparnisgründen, teils zur Vereinfachung der Verwaltung geschehen. Die Erwägungen hierüber sind aber noch nicht endgültig abgeschlossen, so daß es fraglich erscheint, ob die geplanten Verlegungen bereits bis zum 1. Oktober d. J. erfolgen können. Erwähnt wurde kürzlich bereits der Plan, den Sitz der schleswighischen Regierung nach Kiel zu verlegen.

Österreich-Ungarn.

* Der frühere österreich-ungarische Botschafter in Washington Dr. Nikolaus Dumba schildert im Mailblatt der „Österreichischen Rundschau“ Wilsons Schuld am Weltkrieg. Wilson sei ein „eigenwilliger, von doktrinärem Starrsinn erfüllter Autokrat“ und ausgesprochener Englandfreund, der vor allem verhindern wollte, daß das politische Gleichgewicht der Kräfte in Europa zugunsten der Zentralmächte gestört werde. Er war der Überzeugung, daß der verhängnisvolle U-Bootkrieg in seiner neuen wirksamen Ausdehnung die Hungerblockade nach England übertragen und durch Verminderung des Weltfrachtraumes die Alliierten niederzwingen würde. Falls die siegreichen Mittelmächte durch die Schaffung eines sich selbst genügenden großen Wirtschaftsgebietes von Mitteleuropa bis nach Kleinasien und Mesopotamien einen ökonomischen Block bilden könnten, so würden sie, wie Wilson annimmt, eine so überragende Stellung gewinnen, daß in weiterer Folge die angestrebte Weltbeherrschung bedroht erschiene. Außerdem suchte Wilson Englands Unterstützung gegen die Japaner. Das Eintreten in den Krieg bietet den Vereinigten Staaten einen plausiblen Vorwand, eine nennenswerte Landarmee überhaupt erst zu schaffen. Endlich erwirbt die Union durch ihre Teilnahme am Kriege ein formelles Recht, an der Friedenskonferenz zwischen den Kriegführenden teilzunehmen.

Polen.

* Der polnische Nationalfeiertag am 3. Mai, der seit der Vertreibung der Russen aus Polen wieder begangen werden kann, ist auch in diesem Jahre in Warschau in feierlicher Weise begangen worden. Straßen und Plätze prangten in reichem Flaggenschmuck. In den Kirchen fanden Festgottesdienste statt, die Schulen hatten frei, die Amtsräume der Behörden waren geschlossen. Bei Festakten im Rathaus und in der Universität wurden patriotische Ansprachen gehalten. Die polnischen Truppen, die mit klingendem Spiel durch die Straßen zogen, wurden von der Bevölkerung lebhaft begrüßt. Für sie wurde am Erinnerungskreuz für die Opfer von 1863 auf den Wällen der Zitadelle eine Feldmesse gehalten. Festvorstellungen in den Theatern bildeten den Abschluß des Tages.

Spanien.

* Der Madrider Berichterstatter des „Betül Bariken“ hatte eine Unterredung mit Maura. Maura erklärte, er erkenne an, daß die Verleugungen eine bedauerliche Tatsache seien, aber sie böten keinen genügenden Grund für einen Krieg. Wenn Deutschland zuweilen einige spanische Schiffe versenke, so geschähe es nicht, um Spanien zu befeindigen, sondern um die Blockade gegen die Alliierten durchzuführen.

Aus In- und Ausland.

Wien, 6. Mai. Kaiser Karl hat dem Minister des Äußern Grafen Czernin das Großkreuz des Stefansordens verliehen.

Berlin, 6. Mai. Die Republik Bolivien hat die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen.

Petersburg, 6. Mai. Die Duma ist zum ersten Male seit der Revolution zusammenberufen worden.

Genf, 6. Mai. Die Führer der französischen Arbeiter- und Sozialisten haben beschlossen, eine eigene Vertretung zur Stockholmer internationalen Konferenz zu entsenden.

Zürich, 6. Mai. Die Gesamtschuld Rußlands wird bei Jahresabschluß 55 Milliarden erreichen, mit einem jährlichen Zinsfordernd von 2 1/2 Milliarden Rubel.

Basel, 6. Mai. In den Vereinigten Staaten ist man wegen des Rücktritts des mexikanischen Generals Obregon außerordentlich beunruhigt, weil er erklärt hat, sich an die Spitze einer Expedition gegen die Vereinigten Staaten stellen zu wollen.

Stockholm, 6. Mai. In Norrköping fanden erste Hungerkundgebungen statt. 5000 Frauen verlangten unter Drohungen die Erhöhung der Rationierung. Die Arbeiter mehrerer Fabriken stellten die Arbeit ein und die Menge raubte den Bauern der Umgebung die Kartoffelvorräte.

Schon hinter den Kulissen muß danach mancherlei vor-
genommen sein, was die Abfindung eines solchen Treu-

Genf, 5. Mai. Nach einer Savasmeldung aus Rio de Janeiro hat Rilo Bicanha das Ministerium des Äußern angenommen.

Paris, 5. Mai. Die Eröffnungsfeier des gemeinsamen Parlamentes des Biederbandes fand gestern statt. Den Vorsitz führte Clemenceau, stellvertretender Vorsitzender war Lord Stuart of Bortien.

Washington, 5. Mai. Der amerikanische Schatzsekretär meldet amtlich, daß die erste Anleihe von einer Milliarde Frank, die an Frankreich gewährt wurde, zur Deckung der Malankäufe Frankreichs in den Vereinigten Staaten diene.

Deutscher Reichstag.

(101. Sitzung.)

11. Berlin, 5. Mai

Auf der Tagesordnung standen zunächst die Interpellationen der Sozialdemokraten und der Arbeiter über die Verhältnisse in Elsas-Vorbringen.

Vizepräsident Dr. Müller gab auf die Frage des Präsidenten, ob und wann die Regierung die Interpellationen zu beantworten beabsichtige, die folgende Antwort: Die Regierung wird die Interpellationen über die Kriegsschiffe erteilt habe, nämlich, daß der Kaiser im Laufe der Geschäftsordnungs- mäßig vorgelegenen Frist von zwei Wochen die Interpellationen beantworten wird, sich aber den Tag, an dem es geschehen solle, mit dem Präsidenten in Verbindung setzen werde. Dann wurde die

zweite Lesung des Militäretats

fortgesetzt. Den Anfang machte der fortschrittliche Abg. Dr. Haas mit einer vom Hause mit großer Aufmerksamkeit angehörten Rede, in der er aus seinen nun bald dreijährigen Kriegserfahrungen heraus eine Fülle von Wünschen unserer braven Truppen an der Front und in der Garnison vortrug. Worte wohlverdienter hoher Anerkennung widmete er den Leistungen der deutschen Infanterie, die in manchen Kämpfen vor dem Feinde nicht als ganz vollwertig galt, der aber nach den Erfahrungen des Krieges die erste Stelle eingeräumt werden muß. Die Klagen aus der Garnison klingen fast ausschließlich aus Norddeutschland, wo noch immer der gerade den älteren Soldaten so unangenehme schnelle Ton herrscht, während aus Süd- deutschland, wo man, wie Dr. Haas glaubhaft versicherte, auch lausig werden kann, fast gar keine Klagen kommen, weil eben dort selbst die höchste Grobheit etwas Gemütliches und Verständliches an sich hat. Nicht wertvoll waren die Anregungen, die Dr. Haas aus seiner Kenntnis der täglichen Wie des Frontsoldaten heraus dem Kriegsminister geben konnte. Der fortschrittliche Redner wandte sich schließlich gegen einzelne Stellen in den besetzten Gebieten, die unter Verletzung des Geistes dieser Zeit noch immer den Soldaten eine einseitige Pektüre vorschreiben, und den liberalen und sozialdemokratischen Zeitungen Schwierigkeiten machen. Rücksichtslos Vorbringen in dieser Richtung kündigte Dr. Haas an, wenn dieser Unzulässigkeit nicht schleunigst ein Ende gemacht werden würde. Oberst v. Briesberg unterfuhr, was der Kriegsminister am Freitag bereits gegen die Soldaten- misshandlungen gesagt hatte, und machte Mitteilung von den Maßnahmen, die das Kriegsministerium gegen diese Unmitten getroffen hat.

Der konservative Abg. v. Bochn begann unter dem Befehl des Hauses mit einem Dank an unsere so erfolgreichen Kämpfer in der Luft. Er wandte sich gegen die noch immer Anhalt bestehende Regierungsmethode des Ruhmhandels, die die Jügel am Boden schleifen lasse, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die gestrige Rede des Generals Groener das Ende dieser Methode bedeute. Der Nationalliberale Feld beschwerte sich in der Darstellung mit den zugewandten Soldaten- schaft vom Ausbruch angenommenen Entschuldigungen, wandte sich dagegen, daß Bismarck ihnen unbedeutende Lente in den Schützengraben schickte und tadelte es auch, daß Lente in Heimatsstellungen daselbst Eiserne Kreuz erhalten wie die Kämpfer draußen. Ein Major vom Kriegsministerium rechtfertigte dann die Preispolitik der Heeresverwaltung in bezug auf die Pferde und teilte mit, daß mehr Arbeits- pferde in die Heimat abgegeben wurden, als in diesem Winter ausgehoben wurden. Ein Zentrumabgeordneter beschwerte sich über die Behandlung der Soldaten in den Kasernen, wobei er jedoch die Verhältnisse in seiner bayerischen Heimat als erfreulich besser bezeichnete.

Mit scharfen Worten wandte sich Abg. Mertin (Fisch. Frakt.) gegen den Streik der Munitionsarbeiter. Abg. Dr. Cohn (Soz. Arb.) gab als Gründe für die Nicht- unterzeichnung des Hauptauschusstelegramms an Hindenburg einmal die schmutzige Form und zweitens sachliche Bedenken

an. Das Wohl des Volkes und des Vaterlandes verlangten feierlichen Frieden. Für das Selbsttum der einzelnen Soldaten hätte auch keine Tradition volles Empfinden.

Die Ausschüsse.

Verfassungstragen — Polen und Litauen.

Berlin, 5. Mai.

Bei der Fortsetzung der Beratungen des Verfassungs- ausschusses des Reichstages wurde zunächst eine Reihe von Anträgen, die die Rechte des Reichstagspräsidenten und der Reichstagsmitglieder betrafen, einem Untersuchungsausschuss übergeben. Sodann wurde über den gemeinsamen Antrag des Zentrums, der Nationalliberalen und der Fortschrittler verhandelt, daß während der Dauer eines Krieges der Reichstag als ununterbrochen versammelt gelten solle. Die Antragsteller erklärten, die Würde der Volks- vertretung erfordere es, daß der Reichstag das Recht haben müsse, sich aus eigenem Rechte während des Krieges versammeln und verfahren zu dürfen. Ministerialdirektor Dr. Lewald bezeichnete die neuen Bestimmungen als unklar. Sie schärfen Schwierigkeiten und seien nur in revolutionären Verhältnissen möglich. Sie bedeuten eine Beschränkung der Prerogative des Kaisers. Schließlich wird nach längerer Debatte der Antrag folgendermaßen abgeändert:

Während der Dauer eines vom Deutschen Reiche geführten Krieges bedarf es bei Schließung oder Ver- tagung des Reichstages in allen Fällen keiner Zu- stimmung.

Ein neuer Antrag, der das Wahlrecht des Kaisers als solches nicht in Frage stellt, wurde mit allen gegen die vier konservativen Stimmen angenommen. Dann wandte sich das Haus den Abänderungsanträgen zum § 53 der Reichsverfassung zu. Nach längerer Debatte wurden wieder mit allen gegen die vier konservativen Stimmen Anträge zum Beschluß erhoben, die die Verantwortlichkeit des einzelstaatlichen Kriegsministers für die Ernennungen von Offizieren und Beamten in ihren Kontingenten und in gleicher Weise des Marinezustatssekretärs für solche in der Marine festsetzen, unter Einfügung der Worte, daß die Ernennung und Zusammensetzung der Marine dem Kaiser obliegt.

Mit Beratungen über die besetzten Gebiete setzte der Hauptauschuss des Reichstages seine Verhandlungen fort. Ministerialdirektor Dr. Lewald gab zunächst Auskunft über die Organisation der Verwaltung in Litauen, die der Militärverwaltung untersteht. Der Reichskanzler habe an den Vorgesetzten in Litauen ein erhebliches und allgemeines Interesse. Zwischen Reichskanzler und Oberster Heeresleitung werden Verhandlungen geführt, und die Bestellung eines ständigen Vertreters des Reichs- kongress zum entsprechenden Zusammenarbeiten bei der Sonderabgabe und dem Ausbau der Verwaltung zu gewährleisten, die Befestigung der vorgebrachten Verhandlungen wird in die Wege geleitet werden. General v. Drenth teilt mit, daß von der Gesamtanbau- fläche im Gebiet Ostpreußen 1918 81 % bestellt worden sind, im Westen 84 %, von Rumänien sind die Zahlen noch nicht bekannt. Man begegnet vielfach der Enttäuschung, daß nicht mehr aus den besetzten Gebieten herbeikommt; was aber dort für die Truppe entnommen wird, kommt indirekt der heimatischen Bevölkerung zugute. Ein konservativer führte aus, in Litauen lägen die Verhältnisse besonders schwierig wegen der Mischung der Bevölkerung durch Litauer, Polen, Balten und Juden. Die schlechten Gesundheitsverhältnisse sind nicht der Verwaltung zur Last zu legen. — Bei dem großen Verwaltungsgebiet Ostpreußen können Klagen über Dörfer nicht ausbleiben, meinte der Zentrumskredner. In Wilna beklagten sich die Juden über die Polen, aber auch die Polen über die Juden. Aber Polen kann man noch kein abschließendes Urteil abgeben. Gewisse Verwaltungsabteilungen, z. B. das Schulwesen könnte man direkt in die Hände der Polen legen, das wäre ein guter Anfang zum inneren Aufbau Polens. Ein Redner der Soz. Arbeits-

gemeinschaft erkannte an, daß auf dem Gebiet der Rechtspflege manches Gute zu tun sei. Ein polnischer Abgeordneter wendet sich gegen die Vorurteile, daß die Polen die Juden hassen und erdrückt das geistlich und wirtschaftlich das Verhältnis der beiden Völkergemeinschaften. Der Antrag, ein, wonach die in Deutschland lebenden polnischen Arbeiter auch ohne Zustimmung des geberds in ihre Heimat zurückkehren können.

Die großen Schwierigkeiten für die Germanen durch die vertriebenen Nationalitäten müssen Staatssekretär Dr. Helfferich nochmals be- legen eifrig darauf bedacht, Wirtschaft und lehnstische in Warschau erhofft der Staats- günstige Wirkung auf die Abwicklung unserer in Polen.

Berlin, 6. Mai. In der fortgesetzten des Verfassungsausschusses wurden mit allen vier konservativen Stimmen der Antrag für antwortlichkeit des Kriegsministers und der sekretärs für die Ernennung von Offizieren und beschloffen, mit dem Zusatz, daß die Organi- Zusammensetzung der Marine dem Kaiser ob-

Der Krieg.

Mit dem Aufwande eines gewaltigen 800.000 Mann verheerten die Engländer über- lich in verweirter Miesenschlacht den englischen bruch zu erzwingen. Mit ungeheuren blutigen mehr als 1225 Gefangenen, einer großen nichter Panzerwagen und zerstörter Batterien der Feind den völlig ergebnislosen Angriff. Die starke französische Angriffe auf dem Westfront dem Feind neue schwerste blutige Verluste.

Die deutschen Siege im Westen.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Der blutigen Zusammenbruch der englischen Angriffe an der Westfront kam es gestern nur bei Valleron Infanteriekämpfen. Beiderseits des Dorfes die englische Massen wurden verlustreich. Die Gefangenenzahl erhöhte sich auf 10.000. 1225 Engländer, mindestens 35 Maschinengewehre erbeutet. An der heftigen Abwehr des vier- Durchbruchversuches haben besonders hervor Anteil: Gardetruppen, Bayern, Westfälische und Badener, sowie Regimenter der Brandenburger, Polen, Schlesien, Hannover und Nordlich von St. Quentin hatten Vorfeldschlacht einen günstigen Ausgang.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. An der Front hält die Artillerie die Engländer unter einseitig an. Starke feindliche Gefechtsverhältnisse. In an mehreren Stellen abgewiesen. Am den Winterberges (westlich von Craonne) haben die Engländer die noch nicht abgeschloffen sind. — In der Nähe und dem Brimont brachen gestern tagelanges ausgiebiges Artilleriefeuer vorbereiten von 4 französischen Divisionen zusammen. Die Papieren hervorgeht, lag das Ziel des Angriffs meier hinter der vorderen Linie. Dank dem zäh- unserer Truppen ist es dem Feind aber nur an ein- genden Gde gelungen, sich im ersten Graben vor Ostlich von Neuville wurden vorübergehend ein- Franzosen unter Verlust von 500 Gefangenen und Maschinengewehren wieder zurückgemorren. Die Nähe in den Abendstunden erneuerte Angriffe der Niederlage nichts ändern. — Nordlich von

Im Banne der Liebe.

Original-Roman von Hermann Breiß.

27)

Nachdruck verboten.

„Herr Präsekt“, hob Roi jetzt mit zitternder Stimme an, „ich will alles sagen, nur lassen Sie mich wieder heim zu meinem Weib und zu meinem Kinde gehen.“

Und dann erzählte er von dem Flend seines Hauses, von der bitteren Not, in die er durch seine Entlassung aus dem städtischen Dienst gekommen war und wie er durch den rätselhaften Fremden aus höchster Verzweiflung gerettet wurde. „Anfangs“, sagte er, „wusste ich ja gar nicht, daß es sich um einen Mord handelte. 400 Franken hatte mir der Fremde gegeben und mir mehr versprochen, wenn ich stillschweigen würde. Wenn er mir auch nicht seinen Namen genannt hätte, wenn ich auch nicht wußte, woher er kam und wohin er ging, so war er mir doch immer sicher, denn ich konnte ihn ja jeden Tag verrotten, wenn er nicht plötzlich, wie er versprochen, das Geld sandte. Später aber, als ich erfuhr, daß ich einem Mörder zur Vertuschung seiner Spur verholfen hatte, war es mit mir aus. Ein jeder wird Ihnen bezeugen können, daß ich, der ich nie in meinem Leben einen Tropfen getrunken habe, nur einigermaßen brauchbar war, wenn ich reichlich dem Alkohol zugeprochen hatte. Ich getraute mich jetzt nicht mehr der Behörde zu sagen, daß ich mehr von dem Fremden wußte, wie ich anfangs eingestanden hatte. Ich will Ihnen jetzt alles sagen, nur haben Sie Erbarmen und lassen Sie mich wieder nach Hause. Der Fremde war überaus erregt, in schlechtem Französisch teilte er mir mit, um was es sich angeblich handelt. Er habe den Schmitt vor einiger Zeit bei einer anderen großen Firma gekauft und habe Grund zu der Annahme, er sei überbeten worden. Ich sollte nun den Schmitt dalassen, damit man genau prüfe, wieviel er wert sei. Am anderen Morgen sollte ich ihn wieder holen. Damit drückte er mir 400 Franken in die Hand und sagte, er wolle hinter dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten in der Universitäts- straße auf mich warten. Aber als ich wieder heraustrat, war er verschwunden.“

„Und warum haben Sie nicht sofort Anzeige erstattet?“ fragte der Präsekt.

„Ich hätte ja“, entsetzte Charles Roi äßernd, „dann

auch die 400 Franken zurückgeben müssen. Daheim aber sah mein Weib und hungerte.“

„Haben Sie jetzt alles gesagt?“ fragte der Präsekt eindringlich, und als Roi schwieg, fuhr er fort: „Sie haben ohne Zweifel auch gesehen, wie Ihr Auftraggeber aussah?“

Lotenstille lag über dem Gemach. —

Breitenfeld fühlte, daß er jetzt in dieser Angelegenheit bei einer entscheidungsvollen Wendung angekommen sei. Jetzt würde er dem Geheimnis auf die Spur kommen.

Nach einer Weile begann Roi aus neue.

„Ja, Herr Präsekt, ich habe ihn genau gesehen. Es war ein ziemlich hochgewachsener junger Mann, mit schwarzem Schnurrbart und stehenden schwarzen Augen. Er trug einen langen schwarzen Paletot und einen Hut von grauem Filz.“

„Und bemerkten Sie sonst nichts an ihm?“ warf Breitenfeld ungeduldig ein.

„Er hatte um die beiden letzten Finger der rechten Hand eine Binde gelegt.“

„Es ist gut“, sagte der Detektiv.

Herr Lebaudy wandte sich noch einmal an den Verhafteten.

„Haben Sie nun alles berichtet?“

„Ja“, antwortete der Verhaftete mit fester Stimme.

Lebaudy erhob sich und nachdem er dem Beamten die Akten zurückgegeben hatte, fragte er Breitenfeld: „Wünschen Sie noch eine Frage an den Verhafteten zu richten?“

„Ich danke verbindlich“, sagte Breitenfeld.

Die beiden Männer traten wieder in das Kabinett des Präsekten und als sich die Tür hinter ihnen geschlossen hatte, erklärte Herr Lebaudy:

„Was man den Mörder gefunden hat, werde ich Roi in Haft behalten.“

„Das wird allerdings notwendig sein“, gab Breitenfeld zurück.

Lebaudy öffnete die Tür und rief dem Beamten zu:

„Der Verhaftete wird in seine Zelle zurückgebracht und bleibt dort bis auf weiteres. Die richterliche Ver- fahrung seiner Inhaftierung erfolgt nach heute.“

Charles Roi war völlig gebrochen. Ohne einen Laut, mit tränenüberströmten Augen ließ er sich abführen.

Als Herr Lebaudy wieder an seinem Mahagonischreib- tisch Platz genommen hatte, bot er dem Detektiv eine Zigarre an und sagte:

„Wie ist Ihnen das alles in so kurzer Zeit gelungen?“

„Ich verdanke viel dem Zufall“, sagte er, „denn auch die feile Überzeugung mich nicht hatte, daß dieser Mann zum mindesten über ein und das Aussehen nähere Aufschlüsse geben könnte.“

Er erzählte nun dem Präsekten den Gang der Ermittlungen, verschwie aber die Ergebnisse im Kabinett.

Der Präsekt hörte ihm sichtlich interessiert an. Breitenfeld geendet hatte, sagte er:

„Sie sind noch immer der Alte geblieben. Aber mit unerhödetem Wagemut und mit einem solchen Glauben an seinen hohen Beruf dem Schicksal zu begegnen, Sie werden nun die Lösung des Rätsels finden, das Sie zu uns herbeigeführt hat.“

„Ich hoffe es“, sagte Breitenfeld in der einfachsten Art. Er sah auf die Uhr und bemerkte, daß es gerade die Mittagsstunde sei.

„Ich gehe“, sagte er, „und danke Ihnen für die Mitteilung.“

Bunte Zeitung.

Der verdächtige Wäschelord. Ein bader- erstell folgende Geschichte: In den Bahnhof der Antshacht E. ist der Personenzug nach Kott- fahren. Unter den einsteigenden Reisenden eine blasse junge Frau, die einen großen, mit un- gedachten Wäschelord vor sich auf die Straße stellt. Kurz vor Abgang des Zuges durch- schauert den Wagen. Sein Blick fällt sofort auf den Korb. Der Korb hat nichts auf der Bank. „Was ist zum Sitten für Leute!“ sagt er. „Lassen Sie ihn nur ruhig stehen, eben weil der Korb und nicht unter ihr sitzen“, entgegnet lächerlich. „Abgesehen, was haben Sie denn da- scheinen ja wohl tüchtig gehamstert zu haben!“ erwidert wehmütig lächelnd die junge Frau, gehamstert.“ Dabei nimmt sie vorsichtig den Korb, und die durch den Wortwechsel neugierig Mitreisenden erblicken in dem Korb, friedlich ein Zwillingsspäßen — zwei Kriegsbuben, deren Felde ist, und denen die Mutter im Städtchen baute das Leben geschenkt hatte.

Der Philosoph John Stuart Mill gest. — 1902
Bullant Mont Gely auf Martinique, Verführung
— 1908 Französischer Schriftsteller Ludovic

oder die Gefangennahme von Richtigkeiten gelangt, erhält
das Viktoria-Kreuz, ein Flugzeug als Geschenk, 100 000 M.

Erfolge des U-Boot-Krieges.

WTB Berlin, 6. Mai. (Amtlich.)

Die bisher über die Ergebnisse unserer Sperrgebiet-
kriegsführung im Monat April eingelaufenen Meldungen
haben mit dem 5. Mai die Summe von einer Million
Bruttoregistertonnen an Schiffsverlusten überschritten.
Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Neue Erfolge unserer U-Boote.

18 Schiffe mit 66 000 Raumtonnen versenkt.

Nach amtlicher Meldung des Chefs des Admiralstabs
der deutschen Marine sind durch unsere U-Boote weitere
18 Handelsschiffe mit insgesamt 66 000 Br.-Reg.-T.,
acht davon mit 24 500 T., im englischen Kanal, versenkt
worden.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich u. a. ein
durch Besatzung gesicherter großer Transporthändler von etwa
11 000 T., der am 25. April südlich Sizilien versenkt wurde,
die englischen bewaffneten Dampfer „Beemab“ mit
3500 T. Kohlen nach Italien, „Alaska“ mit 4000 T.
Kohlen für englische Mittelmeerflotte, die englischen
Dampfer „Convergate“ (3697 T.), Ladung Baumstoffe,
und „Abosso“ (7782 T.), auf der Fahrt nach England,
englischer Landdampfer „San Dilario“ mit 1800 T. Kohlen
Schweden von Amerika nach England, die englischen Seiner
„Ellen Darrison“ mit Kohlen für Frankreich und „Mermaid“,
englischer Fischdampfer „Venus“, französischer Dreimastdampfer
„Marie Blanche“, die russischen Barken „Endomion“ (1945
T.) und „August“ (1547 T.) Ladung Holz nach
England, russischer Schoner „Chrysis“ mit Holz nach England
und ein unbefahrter großer abgeleiteter Landdampfer mit
Kohle nach Venedig, der südlich Paris aus dem Geleite
herausgefahren wurde und in wenigen Sekunden unter schwerer
Explosion in die Luft flog.

Der Kapitän des englischen Dampfers „San Dilario“,
der gegen das U-Boot ein längeres Artilleriegefecht ge-
führt hatte, wurde gefangen genommen.

Zu den früher bekanntgegebenen U-Boots-Erfolgen sind
noch folgende Einzelheiten nachzutragen: Englische Dampfer
„Annet“ (1211 T.) mit Kohle von Amerika nach England,
„Emma“ mit 3000 T. Holz von Baltimore nach Glasgow,
„Diadem“ ein Neubau von 4500 T. mit 6200 T. Holz von
Hampson nach London, „Dewald“ mit etwa 7000 T.
Schweden von Amerika nach England, „Dorland“ (4291 T.)
mit Holz von Halifax nach Baltimore, und „Swanore“
(1878 T.).

Ein englischer Zerstörer gesunken.

Die englische Admiralität teilt mit: Ein Zerstörer alten
Typs stieg am Mittwoch im Kanal auf eine Mine und
sank. Ein Offizier und 61 Mann wurden vernichtet.

Rotterdam, 5. Mai. Von dem am Dienstag torpedierten
amerikanischen Dampfer „Modingham“ sind 52 Mann in Irland
gelandet. Ein Boot mit 14 Mann wird noch vermisst. Die
„Modingham“ war von zwei U-Booten gleichzeitig angegriffen
worden. Der Torpedo tötete einen Dismastischen und ver-
wundete einen Decker. Der Dampfer sank in 25 Minuten.

Amsterdam, 5. Mai. Immer häufiger kommt es vor, daß
englische Schiffsmonarchen sich weigern, auszuweichen, trotz-
dem die Gerichte gegen sie hohe Strafen verhängen. Die
englische Regierung hat jetzt angeordnet, daß die Dampfer
stärker bewaffnet werden sollen, und die größeren Dampfer
mehr Marinepersonal erhalten.

Rückfahrt schwedischer Dampfer durch England verhindert.

Die aus Stockholm gemeldet wird, ist annehmend
kein einziger schwedischer Dampfer in der Lage gewesen,
von dem deutschen freien Gebiet aus englischen Häfen
für den 1. Mai Gebrauch zu machen. Die britischen Be-
hörden haben selbst für völlig abgangsfertige schwedische
Dampfer die Ausfahrt bis über den 1. Mai hinaus-
geschleppt.

Wien, 5. Mai. Der amtliche Correspondent meldet
nicht Unrichtliches von den Arzten in Klagenfurt
legten einen Teil der kranken Patienten von Sankt Anna in
Brand. Es wurden nur sieben erfolgreiche Versuche aus-
geführt.

Kleine Kriegspost.

London, 5. Mai. Infolge des Schiffraummangels haben
sich in den niederländischen Kanälen 2 Millionen ge-
frorene Dampfer angelagert, die bis Ende Mai auf 800 000
steigen könnten.

Berlin, 6. Mai. Nach einem amtlichen Bericht wurden
weitere 7 Dampfer und 7 Seiner mit 32 500 Bruttoregistertonnen,
davon 10 im englischen Kanal, versenkt.

Berlin, 6. Mai. Brieschdewer Festung, der insgesamt 12
Luftschiffe erliegen hat, ist im Luftkampf an der Westfront gefallen.

Osaka, 6. Mai. Nach verschiedenen Blättermeldungen ist in
den japanisch-indischen Gewässern ein deutscher U-Boot an-
gekommen. In dem bedachten Gebiet wurden alle Leuchttürme
geblüht.

Washington, 6. Mai. Der Senat stellte in der Re-
gierungsvorlage über die Kriegsmassnahmen die Bestim-
mung wieder her, die den Präsidenten ermächtigt, die Aus-
fuhr zu verbieten, fügte aber hinzu, daß der Präsident nur
dazu ermächtigt ist, soweit amerikanische Erzeugnisse den Feind
erreichen.

Oertliche und Provinznachrichten.

Hachenburg, 7. Mai. Am gestrigen Sonntag wurde
in der hiesigen katholischen Pfarrkirche durch Herrn
Dekan Jost-Ransbach die Amtseinführung des neu er-
nannten Pfarrers, Herrn Schleppinghoff, seither in
Rentershausen, vollzogen. Von den diesjährigen Epi-
skopalkommunikanten und den Mitgliedern des Kirchenvor-
standes und der Kirchenvorstellung in das mit frischem
Grün geschmückte Gotteshaus geleitet, nahmen die ge-
nannten Herren nebst dem seitherigen Pfarrverweser, Herrn
Pater Augustin, im Chöre Aufstellung. Nach Ablegung
des Glaubensbekenntnisses durch den Einführenden ver-
las Herr Dekan Jost mit Uebereinstimmung der Kirchen-
schlüssel die bischöfliche Anstellungsurkunde und stellte
unter symbolischer Erklärung der wichtigsten priesterlichen
Handlungen mit eindrucksvollen Worten den neuen Seel-
sorger der zahlreich versammelten Gemeinde vor, worauf
Herr Pfarrer Schleppinghoff das Hochamt celebrierte.

Ein feierliches Tebeum bildete den Schluß der feierlichen,
dem Ernst der Zeit entsprechenden Feier. — Möge
unserm Herrn Pfarrer, der ein Sohn Westfalens ist
und mit 44 Jahren im besten Mannesalter steht, in
seiner neuen Westermäuler Heimat eine segensreiche
Wirksamkeit beschieden sein!

(Lebensmittellisten) Ab 15. Mai beginnt die
Stadtverwaltung mit der Verteilung von Teigwaren,
Brot, Graupen, Grieß, Hasenfladen usw. aufgrund besonderer
Lebensmittellisten, die sich bei uns im Druck befinden
und in den nächsten Tagen zur Ausgabe kommen. Die
Einrichtung ist so getroffen, daß jeder die unbedingte
Gewährung hat, das ihm zustehende Quantum Waren zu
erhalten. Die bisher auf speichernden Vorräte erlaubten
in den jetzt bevorstehenden an Lebensmitteln knappen
Monaten eine stärkere Zuteilung, als das sonst der Fall
sein würde.

Auf das achtstündige, anhaltend sommerlich warme
Weiter trat am Samstag nachmittags Gewitterbildung
ein. In den Nachmittags- und Abendstunden blühte
und donnerte es ununterbrochen, die Gewitter kamen
jedoch in hiesiger Gegend nur teilweise zur Entladung.
Am Abend setzte dann ein längere Zeit anhaltender
starker Gewitterregen ein, der den Fluren die erwünschte
Erfrischung brachte. Infolge der starken elektrischen
Entladungen traten in der Lichtführung des West-
wald-Geländes starke Störungen ein, so daß von 9
Uhr bis gestern gegen Abend kein Licht zu benutzen
war. Infolge der Gewitter trat eine merkliche Abkühlung
ein, die in der vergangenen Nacht wieder zu leichtem
Frost führte. Das sonnenklare Wetter tagsüber hält
aber weiter an.

Nach Nassau, 5. Mai. Die Brandschadenfälle sind im
Jahre 1916 nach dem Bericht der Nassauischen Brand-
versicherungsanstalt sowohl in bezug auf die Schadenhöhe
erheblich gegen den Durchschnitt der vorausliegenden
10 Kalenderjahre zurückgeblieben. Die Anzahl der
Schadenfälle betrug nämlich nur 334 gegen 405 im Jahre
1915 und gegen die Durchschnittszahl von rund 548
der zehn Kalenderjahre von 1906 bis 1915. Die Ge-
samtschadenhöhe betrug 579 626 Mark gegenüber 879 882
Mark in 1915 und gegenüber einem Schadendurchschnitt
von rund 751 052 Mark für das Jahrzehnt von 1906
bis 1915.

Cronberg, 5. Mai. Bei der Holzversteigerung im
Freiherrlich von Bethmannschen Marienwalde erklärte
der die Versteigerung leitende Förster nachdrücklich, die
Käufer möchten sich mit ihren Angeboten nicht gegen-
seitig zu überbieten suchen, da seine Herrschaft nicht das
mindeste Interesse an hohen Preisen habe und wünsche,
daß das Holz recht preiswert abgegeben werde. Jeder
wurde das Gegenteil erreicht. Die Käufer boten geradezu
unsinnige Preise, die das Acht- und Zehnfache der
Friedenspreise erreichten.

Köln, 5. Mai. Ein neues Lebenswerk der Stadt
Köln zum Festen der Kriegsmohnd ist in einem kunst-
vollen, aus echter Steine hergestellten Ehrenpfeiler gestiftet
worden, dessen Idee vom Bürgermeister C. Böse und
dessen Entwurf vom Architekten von Professor Nag
an der Kölner Kunstgewerbeschule stammt. Der 6 1/2
Meter lange und 2 1/2 Meter breite Reliefteppich wird
zum Festen der Kriegsfürsorge gegen ein Opfer von 10,
25 oder 50 Pf. für einen Schild oder einen größeren
Beitrag für ein Familienwappen bestiftet. Auf diese Weise
erhofft man von der Opferwilligkeit der Kölner Bürger-
schaft, die für die Zwecke des Kriegswahrschins „Kölner
Bund in Eisen“ bereits 1 1/2 Millionen Mark aufgebracht
hat, eine weitere Million einzubringen. Der Ehren-
teppich soll nach seiner Vollendung zum Schmuck des
Rathauses und des Bürgerlich-Saales dienen.

Nah und Fern.

Adlerfarn als Schweinefutter. Die Adlerfarn
eignen sich bestens zur Verfütterung an Schweine. Man
kann entweder die Wurzel vor dem Austreiben der
jungen Wedel verwenden und diese dann möglichst frisch
in der Erhaltungstrauung an Läufer- und Zuchtschweine
sowie an Sauen während der ersten Hälfte der Trächtig-
keit oder auch als Strohersatz- und eiweißhaltiges Beifutter
in der Mast verabreichen oder aber regelmäßig die jungen,
immer wieder nachtreibenden Wedel abpflücken, mit ge-
eignetem Wasserzulaß in einem Kessel dämpfen, mit dem
Stampfer zerkleinern und anderem Futter beimischen.
Die preussische Staatsforstverwaltung hat sich bereit-
erklärt, das Graben der Wurzeln im weitesten Umfange
zu gestatten.

Frau v. Kessel in Mitten. Frau v. Kessel, die
Gatin des Oberkommandierenden in den Marken, ist nach
ihrer vor wenigen Tagen erfolgten Kriegstraumung sofort
wieder nach Mitten abgereist, um ihre Tätigkeit als
Leiterin eines dortigen Erholungsheims für Offiziere
fortzusetzen.

Sämtliche Berliner Badeanstalten wegen Kohlen-
mangel geschlossen. Wie die Berliner städtische Bau-
deputation bekanntgibt, werden sämtliche Badeanstalten
Berlins infolge Mangels an Kohlen und Personal voll-
ständig geschlossen. Die Badeanstalten der Nachbarorte
Neukölln, Charlottenburg, Steglitz usw. bleiben dagegen
nach wie vor im Betrieb.

Schließung von Mühlenbetrieben. Im Kreis
Münster wurden im Anschluß an die jüngsten Bestands-
nahmen 48 Mühlen wegen Unregelmäßigkeiten bis zum
Jahre 1918 geschlossen.

Eisenbahnunglück infolge eines Dammrutsches.
Auf der Hauptstrecke zwischen Regensburg und Mün-
chen, bei dem Orte Gschlofen, ereignete sich ein schweres
Eisenbahnunglück. Durch einen Dammrutsch entgleiste ein
Güterzug, wobei 20 Wagen schwer beschädigt wurden. Ein
Wagenwärter wurde getötet. Sechs Reisende wurden
schwer verletzt. Die Strecke ist vorläufig gesperrt.

auf dem Wege
s Gutes
ter wendet
Juden haben
und mitleidig
eine. Der
Deutschland
zukommen
ren können
für die
nochmal
schiffahrt und
der Errichtung
der Staats
lung unter

ernente monarchische Verträge, sich mit mehreren
in den Besitz unserer dortigen Höflichkeit
Mit schweren Verlusten erkaufen die Fran-
zosen übergehend südlich von Maunoy geringen Ge-
genangriffe brachten unsere Infanterie
in den vollen Besitz ihrer bisherigen Linien. Aber
wurden zurückgeführt.

Gruppe Herzog Albrecht. Außer beider-
seits keine Ereignisse von Be-

Feind verlor gestern 7 Flugzeuge und 1 Fessel-
Bauz Fliegerangriff auf Ostende wurde eine
Anzahl Belgier getötet und verwundet. Mita-
Schaden ist nicht angerichtet.

Kriegsschauplatz.

schärfste russische Feuer zwischen Komel und Sta-
veranlaßt entweichendes Vergeltungsschießen.
Balkanische Front. Im Gerna-Bogen westlich des
Sees und in der Struma-Niederung lebte die
Anzucht zu einzelnen Tageskämpfen auf.

Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 6. Mai.

Kriegsschauplatz.

des Kronprinzen Rupprecht von Bayern. An der
Front wurden starke englische Vorstöße südlich von
an der Scarpe und bei Queant zurückgeschlagen.
von Cambrai erlitt der Engländer bei einem
erfolgreichen, auf drei Kilometer Breite durchge-
führten Angriff zwischen Villers-Brouchez und Connelieu
Verluste.

des deutschen Kronprinzen. Nachdem am 16.
der erste französische Durchbruchversuch an der
gefeuert war, bereitete der Feind mit allen ihm
bekannten Mitteln einen neuen Angriff vor,
um er sein weitestgehendes Ziel zu erreichen hoffte.
abgeschlagenen Divisionen wurden durch frische er-
neute Reserve herangeführt. Das Artillerie-
feuer steigerte sich von Tag zu Tag und erreichte
aus allen Kalibern die bisher größte Kraftent-

Die Angriffe am 4. Mai nördlich von Reims und
der Champagne waren die Vorläufer des neuen
Durchbruchversuchs, der gestern morgen zwischen der
Scarpe und Craonne auf einer Front von 35 Kilometern
ausbrach. In schwerem Ringen, das bis in die späte Nacht
anhalt, ist er vereitelt, der Riesenstoß im ganzen
schlagen. Die Angriffe, welche gegen die im Nahkampf
anster heldenmütigen Infanterie gehaltenen oder
gegenstoß zurückverloren Linien geführt wurden,
waren zum Teil schon in unserm gut geleiteten Ab-
wehr.

an einzelnen Stellen wird noch um den Besitz unser
Graben gekämpft. Ostlich der Royere-Fine.
wir auf dem Nordhang des Chemin des Dames.
besonderer Festigkeit stürmten die Franzosen, wie
bereits am 4. Mai, ohne Rücksicht auf ihre außer-
ordentlichen Verluste gegen den Winterberg vor, auf dem
Stellungen durch aufeinandergefehtes Feuer schwerster
vollkommen zerstört waren. Die Höhe mit
an ihrem Hang liegenden Dorf Chevreux blieb im
des Feindes. Mehrere hundert Gefangene sind
eingedrungen. Weitere Angriffe sind zu erwarten.

Morgen griff der Feind die Höhe 100 östlich von
Neuville erneut an. Der Angriff wurde abgeschlagen.
der Champagne, südwestlich von Maunoy, blieben
Vorstöße der Franzosen ohne Erfolg. Die am
Mai dort eingebrachten Gefangenen haben sich auf
Mann, die Beute auf 20 Maschinengewehre und
Schulldagewehre erhöht.

Front des Generalquartiermeisters Herzog Albrecht von
Ludendorff. Keine besonderen Ereignisse.

In Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer verlor der
Feind 14 Flugzeuge, zwei Ballone sind abgeschossen.

Kriegsschauplatz.

über Odesa war gestern das erste deutsche Flug-

Balkanische Front. Das lebhafteste Artilleriefeuer im
Balkanbogen hält an und liegt besonders heftig auf
den Stellungen bei Paralowo.

Generalquartiermeister Ludendorff.

Abendbericht.

WTB Berlin, 6. Mai. (Amtlich.)

Nach ihrer gestrigen schweren Niederlage an der Aisne
haben die Franzosen die Angriffe bisher nicht wieder-
holt. Nur am Winterberg westlich von Craonne sind
Kämpfe im Gange. Entgegen dem heutigen
Abendbericht war Chevreux nicht von den Franzosen
genommen und ist noch wie vor fest in unserm Hand.

Gut englisch.

Berlin, 6. Mai. Die Engländer haben ein Flug-
zeug von freiwilligen Fliegern zusammen-
gebracht, das ausschließlich auf die Vernichtung des er-
gänzten deutschen Kampffliegers Rittmeister Freih.
von Richtigkeiten, der bereits 52 feindliche Flugzeuge ab-
geschossen soll. Der Flieger, dem der Abschuss

• Sie werden wieder munter. Die amtliche Ankündigung, daß Silber- und Nickelmünzen außer Kurs gesetzt werden sollen, hat bereits den Erfolg gehabt, daß in allen öffentlichen Kassen, Banken wie Sparkassen, reichlich Hartgeld eingezahlt wird. Die Einzahler erklären offen, daß sie das aufgeschobene Geld, ehe es seinen Münzwert verliert, lieber herausgeben. Auch Jubiläumsmünzen werden jetzt vielfach in Zahlung gegeben. Man hatte schon geglaubt, daß die Kleingeldhamster auf ihren Schätzen ewig schlafen wollten, aber man sieht: sie sind ganz plötzlich wieder munter geworden.

• Phosphorfunde im Vogtland. In den flurischen Schiefer bei Ronneburg im Vogtland finden sich schichtweise kugelförmige Gebilde, die als Phosphoritknollen bekannt sind. Sie enthalten bis zu 50 % chemisch gebundenen Phosphor, der jetzt zu verschiedenen Zwecken sehr gesucht ist. Geh. Reg.-Rat Professor Benischlag von der Königl. Geologischen Landesanstalt in Berlin wollte kürzlich an der Fundstelle, um sich persönlich von den Funden zu überzeugen.

• Große Unterschlagungen in Budapest. Der frühere Generaldirektor der Sparkassen-Gesellschaft der ungarischen Beamten und Staatsangestellten Michael Erdelyi ist wegen großer Unterschlagungen in Budapest in Haft genommen worden. Er hat Gelder der Sparkasse zu Privat Spekulationen verwendet und bedeutende Beträge verloren. Es wurde ein Fehlbetrag von etwa 500 000 Kronen festgestellt.

• Frankreichs Einheitsfuß. Französische Fachblätter der Schuhbranche kündigen an, daß infolge einer weiteren Erhöhung des Lederpreises die Regierung sich mit der Absicht trage, einen Einheitsfuß für die gesamte Zivilbevölkerung einzuführen. Da man die Franzosen nicht unter einen Hut bringen kann, will man sie wenigstens in einen gemeinsamen Schuh stecken.

• Brand in einer französischen Fabrik für Feuerwerkskörper. Nach Pariser Blättern ereignete sich in dem durch eine Straßenbahn mit Paris verbundenen Flecken Gennevilliers in der für die Landesverteidigung arbeitenden Fabrik für Feuerwerkskörper ein Brand, der die Fabrikarbeiten auf 8000 Quadratmeter Ausdehnung zerstörte. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

• Von einer Lawine verschüttet wurde, wie aus Innsbruck gemeldet wird, der Bilmaler Bergführer und Kaufmannsbesitzer Georg Kröll, ein Fremdenführer von Weltruf.

• Ellen Key und der Friedenspreis. Die bekannte schwedische Schriftstellerin Ellen Key macht den Vorschlag, daß aus den nicht verteilten Nobel-Friedenspreisen von 1914/17 ein Stipendienfonds für junge Männer und Frauen Skandinaviens, die nach dem Kriege die Kriegswirkungen in den verschiedenen kriegsführenden Ländern studieren wollen, gebildet werde.

Zucker- und Mehlverteilung.

Diejenigen Haushaltungen, die ihren Zuckerbedarf im vergangenen Monat nicht oder nicht ganz bekommen haben, können gegen Abgabe der betreffenden Karten den ihnen zustehenden Zucker am 9. d. Mts. bei den Geschäftsleuten in Empfang nehmen. Für die Gefangenen wird im Geschäft von Joh. Pet. Wohle (Inh. D. Schulz) Syrup verabfolgt. Die Geschäfte sind dieses mal nicht berechtigt, für Gefangene Zucker zu verabfolgen.

Hachenburg, den 7. 5. 1917. Der Bürgermeister.

Brot- und Mehlverteilung.

Nachdem der Kreisausschuß die Brot- und Mehlverteilung kürzlich der Stadtgemeinde übertragen hat, ist eine Revision der Bäckereien und Mehlverläufe vorgenommen worden, die zu meinem Bedauern mehrfache Unregelmäßigkeiten zu Tage geführt hat. Ich weise ausdrücklich darauf hin, daß das Mehl, welches den Bäckereien für einen bestimmten Zeitraum zugeteilt wird, auch innerhalb dieser Zeit und zwar in regelmäßigen (wöchentlichen) Zwischenräumen zu verbrauchen ist. Es ist ausdrücklich verboten, Brot oder Mehl an andere Gemeinden, wenn auch nur leihweise abzutreten, wie das ebenfalls in einem Falle geschehen ist. Das den Bäckereien überwiesene Mehl ist nur zur Herstellung von Brot, Brötchen und Zwieback, die sämtlich nur gegen Brotkarten verabfolgt werden dürfen, zu verwenden. Es ist unzulässig, aus dem zugeteilten Mehl Backwaren, Zuckerplätzchen, Kuchen, Torten oder andere Backwaren herzustellen. Die heute jedem einzelnen zustehende Mehl- und Brotmenge ist so gering, daß sie nicht für Backereien verschwendet werden darf. Die Bäckereien und Mehlhandlungen müssen daher auch jederzeit in der Lage sein, das nicht mehr in ihrem Besitze befindliche Mehl durch Brotkarten zu besorgen.

Ich spreche die bestimmte Erwartung aus, daß die Beteiligten sich in Zukunft nach diesen Vorschriften genau richten, damit Störungen in der Brotversorgung vermieden werden. Derjenige, der es nicht tut, wird rücksichtslos ohne Ansehen der Person von der Mehlverteilung ausgeschlossen.

Die Verbraucher aber bitte ich, ihre Klagen über mangelhafte Brot- oder Mehlversorgung oder über unberechtigtes Verhalten einzelner Bäcker nicht am Viertische anzubringen, sondern bei der unterzeichneten Stelle, die in jedem Falle berechnigter Beschwerde unverzüglich für Abhilfe sorgen wird.

Hachenburg, den 7. 5. 1917. Der Bürgermeister.

Geschäftsverlegung.

Vom 12. Mai d. Js. ab befindet sich mein Geschäft im elterlichen Hause am neuen Markt.

Carl Henney, Hachenburg.

• Die eingeschmolzene Kaiserin. Einer Petersburger Meldung zufolge wurde das mächtige Bronzedenkmal der Kaiserin Katharina II., das die Stadt Petersburg seinerzeit mit ungeheuren Kosten errichtete, auf Wunsch der Einwohner dieser selben Stadt jetzt eingeschmolzen. So verliert irdischer Ruhm!

Stein und Groener.

Von einem parlamentarischen Mitarbeiter.)
St. Berlin, 5. Mai.

Von Gestalt mittelgroß, schlank und fehnig, das Gesicht klar, hager, scharfgeschnitten, die Stimme markig und ebern, das ganze Auftreten einfach, aber entschieden und überzeugend, so stellt sich der Kriegsminister v. Stein dar, der im Reichstag gestern das Wort nahm. Auch von seinen gesprochenen Ausführungen gilt, was man von seinen geschriebenen und gedruckten Rundgebungen kenne: jenen berühmten Hauptquartiermeldungen, die in den ersten Monaten des Krieges seine, des damaligen Generalquartiermeisters, Unterschrift trugen: sie sind nicht von Bappe, sie sind von Stein!

Unmittelbar vom blutgetränkten, granatendurchfurchten Schlachtfeld an der Somme aus, wo er monatelang als Korpsführer in den heißesten Kämpfen gekämpft hatte, wurde General v. Stein plötzlich der Nachfolger des Generals Bild v. Dohrenborn auf den Posten des Kriegsministers berufen. Die hier zu bewältigenden Aufgaben waren ihm, wie er sich in seiner am gestrigen Abend im Reichstag gehaltenen Rede ausdrückte, „lauter Neuland“. Er mußte sich erst einarbeiten und daher kommt es, wenn manche Klagen und Beschwerden auf ihre Erledigung etwas warten lassen. Auch muß seine Haupttätigkeit der Versorgung unserer Truppen an der Westfront dienen. — Ihnen muß alles zugeführt werden, was ihnen Gelegenheit und Mittel gibt, diesen Riesenkampf durchzuführen, um das zu erreichen, was wir alle wünschen: einen ehrenvollen Frieden!

Diesem Schluß der jüngsten Rede des Kriegsministers gingen eine Reihe von Ausführungen voraus, die mit rückhaltloser Anerkennung für unsere Heere begannen und sich dann mit einigen Mißständen beschäftigten. General v. Stein ist ein unerbittlicher Gegner der Mißhandlungen von Untergebenen. Er will auch alle Schritte tun, damit die Art der Vollstreckung des strengen Arrestes im Felde, die durch Anbinden geschieht, eine Strafe, die als Schandfleck unserer Armee erscheinen könnte, verschwindet. Einer Abänderung der Beschwerdeordnung ist der jetzige Kriegsminister nicht abgeneigt. Aber die Behandlung der Gefangenen seitens der Franzosen konnte General v. Stein am Freitag weit günstigere Mitteilungen machen als vor mehreren Wochen. Damals berichtete er über Nichtswürdigkeiten und Grausamkeiten aller Art, die von den Franzosen gegen gefangene Deutsche

verübt wurden. Diesmal konnte er bei den Franzosen Verhandlungen, mit denen über die Gefangenen verhandelt worden ist, ein — bemerkenswertes Entgegenkommen feststellen. — Zu Klagen über die zogen hatte der Kriegsminister freilich auch noch zu im weiteren Verlauf seiner Rede nannte General Stein im Hinblick auf die Kriegsrückführungen Englands, Amerikas, die Aussichten auf ewigen Frieden nicht als „glänzend“. Im Anschluß hieran sprach er eine Reihe die Kabinettanklagen. „Ich selbst bin nicht davon weien“, erklärte er, „aber so schlecht kann das System nicht sein, denn unsere besten Namen, der marschall v. Hindenburg, der General Ludendorff, sind aus diesem System hervorgegangen.“

So lebhafter Beifall wie dem Kriegsminister auch dem Leiter des Kriegsamt, dem General Groener zuteil, der auf eine Rede des sozialdemokratischen ordneten Schöpplin antwortete. General Groener, Württemberger und seine Sprache verrät Ostfälische schwäbische Heimat. In seinem ganzen Wesen behäbiger und, wenn man so sagen darf, gemüthlicher Kriegsminister. Aber über Entschiedenheit und Nachdruck fügt auch der Leiter des Kriegsamt in reichem Maße. Das haben auch seine Ausführungen am Freitag, die die den Arbeiterständen und seinem Auftreten in dieses „ungeheuerliche Verbrechen“, wie er die nannte, galten. „Sie müssen mir erlauben, daß in meiner Sprache rede“, erklärte General Groener mit ziehung auf seinen Erlass, der die denkwürdigen enthält: „Wer streift, ist ein Hundstott!“

Der Leiter des Kriegsamt ließ auch keinen Zweifel darüber, daß bis zum Ende des Krieges absolute Herrschaft muß unter der Arbeiterchaft, unter der zutage das ganze deutsche Volk verleihe“. Die Demokraten allerdings waren mit diesen Darlegungen General Groener nicht einverstanden. Als er sein beendet hatte, zifchten sie, während die anderen um so lauter ihren Beifall zu erkennen gaben.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Verbot des Vorrats von Frühgemüse. Um den gemüße in frischem Zustande und möglichst auch in so lange dem Verbrauch zuzuführen, hat die Reichsbehörde für Mühe und Obst eine Anordnung erlassen, nach der es ist. Frühgemüse zu dürfen. Nur was überflüssig ist, dem Verderben geschickt werden müssen, sind Ausnahmen. Ferner hat die Kriegsgesellschaft für Vorrat stimmt, daß fortan der Zuschlag von 7 % für den und der Zuschlag von weiteren 20 % für den Kleinhand den Erzeugerpreis ausgleichs Verwaltungskosten werden darf.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 4 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Christian Hehn Witwe

Katharine geb. Jung

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 82 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Nister, Frankfurt a. M., Essen, Siegen, Marzauer Mühle, Wahlrod, Leuzbach, Berod, Maxsain, Winkelbach und Mudembach, den 7. Mai 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

In deren Namen:
Karl und August Hehn.

Die Beerdigung findet in Nister am Mittwoch nachmittag um 4 1/2 Uhr statt.

Bilanz per 31. Dezember 1916.

Aktiva.			
Kassenbestand	„	528,96	
Schuldnerr-Konto	„	782,47	
Geräte-Konto	„	15,—	
Geschäftsguthaben bei Genossenschaften	„	50,—	
		1376,43	
Passiva.			
Geschäftsguthaben der Genossen	„	1140,—	
Reservefonds	„	65,—	
Gläubiger-Konto	„	6,25	
		1211,25	
Reingewinn	„	165,18	
		1376,43	

Mitgliederbewegung.

Stand Anfang 1916	—
Zugang	58
Stand Ende 1916	58

Altstadt, den 6. Mai 1917.

Der Vorstand der
Landwirtschaftlichen Bezugs- und Ablagengenoßenschaft
c. G. m. u. S.

Louis Ruhl Gustav Beyendeder.
Direktor.

Zahn- und Mundwasser zu haben bei
K. Dasbach, Hachenburg.

Verlorene

am Sonntag (6. Mai) in der Stadt Friedhof bis zur letzten Halle eine goldene Taschenuhr (mit einem Bild) verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle d. Bl.

Herren-Panama

fast neu, billig abzugeben. Goeth, Hachenburg.

Schön gelegenes möbliertes Zimmer

entf. mit Kost, zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Zugketten

eingetroffen. E. von Saint, Hachenburg.

Alle Sorten Glasfenster

beste Friedländer. A. Baldus, Hachenburg.

Fußbodenlack

Mottentabletten

Karl Dasbach, Hachenburg.

Butter- und Marmeladendosen

innen pergamentiert — Ersatz für Weichblech in verschiedenen Größen mit pass. Feldpostschachteln

alle Sorten Feldpostschachteln

für Wiederverkäufer besonders günstig.

Geschäftsstelle des „Erzähler vom Weimarer

Hachenburg, Wilhelmstraße.

Abt-Album

15 der schönsten Lieder

für eine mittlere Singstimme mit Klavierbegleitung, gehftet Mk. 1.25, gebunden Mk. 2.50

Enthält u. a.: Gute Nacht, da mein ziges Kind, Waldandacht, Lindenwurm

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung. Verleger gegen vorherige Einsendung des Betrages

Verlag von P. J. Tonger, Köln am